Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** und illustrirter **„Zeitspiegel."**
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 280. **Dienstag, den 29. November** **1892.**

Eine neue Wendung in Oesterreich?

Oesterreich ist neben Frankreich von jeher mit das klassische Land der Ueberraschungen gewesen, das Land, auf welches man mit einer kleinen Variation des Dichters Wort anwenden könnte: „Das — Unwahrscheinliche, hier wirds Ereigniß!", und diesen freilich etwas zweifelhaften Ruf scheint das österreichische Staatswesen auch jetzt wieder bewähren zu wollen. Denn falls nicht alle Anzeichen trügen, so steht innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle ein politischer Sceneriewechsel unmittelbar bevor, den man noch vor Kurzem schwerlich für möglich gehalten hätte. Eben erst hatten das Ministerium Taaffe und die deutsch liberale Opposition nach jahrelangen schweren Kämpfen ihren Frieden mit einander gemacht, welcher durch eine Reihe erheblicher Zugeständnisse der Regierung an die Deutschen und die Bildung einer neuen regierungsfreundlichen Mehrheit mit Hilfe der Deutschliberalen im Abgeordnetenhause besiegelt wurde. Die „Versöhnungspolitik" des Grafen Taaffe schien hiermit einen wirklich großen und nachhaltigen Erfolg errungen zu haben — nun aber zeigt sichs plötzlich, daß der Friedensschluß zwischen der Regierung und den Deutschliberalen nur auf Sand gebaut war, und daß die Rückkehr letzterer Partei zu einer abermaligen und noch weit schrofferen Opposition zu gewärtigen steht!

Das äußerliche Moment, an welches dieser überraschende Wechsel in der inneren politischen Situation Oesterreichs anknüpft, liegt in den Reden, welche Prinz Karl Schwarzenberg, der parlamentarische Führer des böhmischen Feudaladels, und Ministerpräsident Graf Taaffe vorige Woche im österreichischen Abgeordnetenhause gehalten haben. Prinz Schwarzenberg empfahl der Regierung offen die Wiederzusammenschweißung des zersprungenen „eisernen Ringes" der früheren slavisch-clerical-feudalen Parlamentsmehrheit, wobei das Haupt der conservativen Adelspartei Böhmens zugleich die Jungczechen zum Einspringen in diese Mehrheit aufforderte. Graf Taaffe aber ließ in seinen Erwiderungen erkennen, daß ihm die Neubildung der früheren Mehrheit, mit der er zwölf Jahre hindurch regiert, gar nicht so unerwünscht wäre, er sicherte positiv die baldige Wiederbesetzung des verwaisten Postens eines czechischen Landsmann-Ministers zu und bezeichnete gleichzeitig die deutscherseits geförderte Lösung der Sprachenfrage als vorläufig unmöglich. Diese deutlich maskirte Schwenkung Taaffes nach der conservativ-clerical-slavischen Seite hat selbstverständlich in den Reihen des liberalen Deutschthums Oesterreichs die größte Verstimmung hervorgerufen, zahlreiche Abgeordnete der Linken verlangen von ihren Führern die unbedingte Umkehr zur schroffsten Opposition und höchst wahrscheinlich wird dies die Vereinigte Linke durch die Verweigerung des Dispositionsfonds baldigst markiren, womit aufs neue der Krieg zwischen der Regierung und den Deutschliberalen erklärt wäre.

Die eigentlichen Ursachen dieser abermaligen politischen Frontveränderung in Oesterreich liegen zwar noch nicht klar zu Tage, indessen kann kaum bezweifelt werden, daß die Regierung von einflußreichen Kreisen gedrängt wird, wieder mehr Fühlung mit den conservativ-slavischen Gruppen zu suchen. Zweifellos wirken hierbei die jüngsten Vorgänge in Ungarn mit ein, wo mit dem Cabinet Wekerle die liberale Strömung entschieden Oberhand gewonnen hat, und diese Wahrnehmung hat in Cisleithanien unverkennbar mächtige Einflüsse in Bewegung gesetzt, um das Ministerium Taaffe von einem weiteren Paktiren mit dem Deutschthum zurückzuhalten. Graf Taaffe müßte nicht der Mann der ewigen Schaukelpolitik sein, wollte er die günstige Gelegenheit, sich den conservativ-clericalen Gruppen wieder zu nähern, unbenutzt lassen, und so muß man in der That ernstlich mit einer neuen Wendung in Oesterreich rechnen. Sicher ist, daß dieselbe zunächst in der inneren Politik des Kaiserstaates stürmischere Kämpfe denn je zur Folge haben würde, aber auch auf die äußere Politik Oesterreichs könnte der anscheinend bevorstehende Sceneriewechsel schließlich nicht ohne Einwirkung bleiben. Die zahlreichen deutsch- und dreibundfeindlichen Elemente in Oesterreich würden aus einer Abwendung der Regierung vom Deutschthum nur neue Nahrung für ihre Bestrebungen saugen und von denselben steht zum mindesten eine Trübung des innigen Bundesverhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland zu befürchten, falls nicht ein mächtigerer Wille, als der des Grafen Taaffe, noch rechtzeitig eingreift

Tagesschau.

Ein Delegirtentag der Nationalliberalen Süddeutschlands wird am Sonntag in Heidelberg stattfinden. Die „Münch. Allg. Ztg." schreibt darüber: Die Nationalliberalen in Süddeutschland befinden sich der Militärvorlage gegenüber in einer sehr unangenehmen Lage. Von der Nothwendigkeit der Militärvorlage in ihrem vollem Umfange ist man nicht überzeugt; es müßte sonst, so ist das überwiegende Urtheil, die Erbschaft in der politischen Stellung Deutschlands von der Nachfolgerschaft des ersten Reichskanzlers nicht gut verwaltet sein. Auch in Süddeutschland verhehlt man sich nicht, daß die Zeiten immer ernster werden, und das es Pflicht ist, das politische Verhalten sehr genau abzuwägen. Aus diesen Erwägungen ist der Entschluß gereift, am nächsten Sonntag einen Delegirtentag der nationalliberalen Partei des Südens in Heidelberg abzuhalten. Nach der Stimmung, wie sie diesseits des Mains herrscht, kann dieser Tag weiter nichts bringen, als die erneute Versicherung der süddeutschen Nationalliberalen, zwar allezeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen, aber zugleich den Ausdruck des Bedauerns, daß unsere politischen Verhältnisse es den nationalen Elementen so schwer machen, dieser Pflicht zu entsprechen.

Der Bundesrath des deutschen Reichs hielt am Sonnabend eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde den auf Grund des vorstehend erwähnten Gesetzes gemachten Vorlagen betr. die weitere Vereinbarung provisorischer Zollbestimmungen mit Spanien und Rumänien die Zustimmung ertheilt.

Zur neuen Militärvorlage schreibt die „Pol. Corr.": „Wenn immer und immer wieder die Frage aufgeworfen wird, weshalb sich denn das, was nun seit Jahrzehnten an ungezählten Millionen für die deutsche Wehrkraft verausgabt sei, als nicht ausreichend erwiesen habe, so ist daran zu erinnern, daß man sich eben trotz alledem nur nothdürftig beholfen hat, weil man die Nation schonen wollte, daß man nicht wissen konnte, wie weit die Nachbarstaaten gehen würden, daß diesen Anstrengungen gegenüber, aus welchen immer neue Regimenter feldtüchtiger junger Truppen entstanden, mit Nothbehelfen, wie unsere Ersatzreserven erster Klasse nicht anzukommen war. Man ist bei uns sehr langsam und zögernd an die Neuorganisation herangegangen, sie ist ein Produkt jahrelanger Arbeit, bestimmt für die Zukunft zu wirken, sie ist vor allem als einheitliches Ganzes aufzufassen, aus dem man nicht Einzelnes herausreißen kann.

Die freisinnige Reichstagsfraktion hat gestern Abend die Militärvorlage durchberathen und beschlossen der allgemeinen Durchführung der zweijährigen Dienstzeit zuzustimmen, im Uebrigen aber die Militärvorlage abzulehnen.

Zur Reichstagswahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wir sind der Meinung, es sei gut und heilsam, daß hier ein Vorgang in die Erscheinung getreten ist, der deutlich erkennen läßt, wohin die Reise auf der schiefen Ebene jedweder Demagogie geht. Nicht als ob wir nun glaubten, das Fanal der Arnswalder Wahl werde sofort Wunder wirken und eine Umkehr zeitigen, die rasch vergessen lassen würde, welchem Grad von Verwahrlosung sehr wichtige Seiten unseres öffentlichen Lebens anheimfallen sollten. Aber es werden doch sehr weiten Kreisen unseres Volkes endlich die Augen aufgehen, nachdem ein Typus von der bedenklichsten Art nicht nur überhaupt zugelassen werden konnte zum Wettstreit um ein Mandat, wie das zum deutschen Reichstage, sondern auch im ersten Wahlgang alle seine vier Mitbewerber so erheblich überlaufen sollte, wie dies die Wahlzahlen darthuen.

Das dänische Protestlerthum in Nordschleswig rührt sich wieder einmal. Es ist daselbst nach dem Muster des Allgemeinen Deutschen Schulvereins ein dänischer Schulverein gegründet worden, durch dessen Bestrebungen man das Dänenthum in Nordschleswig in seinem Kampfe gegen deutsche Sprache und deutsches Wesen zu stärken hofft. Die Deutschen können den Erfolgen des neuen Vereins mit großer Ruhe entgegensehen.

Das bereits fertiggestellte Gesetz auf Besserstellung der Volksschullehrer ist im letzten Augenblick auf Schwierigkeiten gestoßen. Der Cultusminister hat es nämlich nicht durchsetzen können, die mechanische Theilung der zu unterstützenden Gemeinden nach der Bevölkerungsziffer aufzuheben. Der Gesetzentwurf hat bereits längere Zeit im Finanzministerium gelegen, ist aber inzwischen aus demselben zurückgelangt und wird in der nächsten Sitzung des Staatsministeriums zur endgiltigen Erledigung kommen.

Eine Versammlung der Mitglieder des deutschen Brauerbundes soll sich am 3. Dezember in Berlin zusammenfinden, um einen Protest gegen die geplante Erhöhung der Brausteuer zu beschließen. Demgegenüber macht die „Nordd. Allg. Ztg." darauf aufmerksam, daß in Bayern die Brausteuer dreimal so hoch ist, wie in Norddeutschland, aber

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Ich brauche nichts zu verbergen," entgegnete sie ruhig und sah auf Crail, der gesenkten Blickes seinem Kinde gegenüberstand.

„Hier" — Ethel legte Diamantspangen auf den Tisch, „sie gehören Frau O'Neill, ich sollte sie Doktor Tornhill übergeben — dies Goldstück gaben Sie mir, Herr O'Neill, es ist mein Besitzthum. Ihr Haar lösend, entnahm sie ihm zwei Rollen, „darin sind vierzig Pfund in Gold, seltene Exemplare, die Fräulein Adah Percy von ihrem Verlobten, Herrn Doktor Sidney Percy, erhielt und die sie selbst in diese Rolle einnähte. Ich erhielt sie von ihr, um davon zu nehmen, soviel ich gebrauchte, bis Frau O'Neill wieder frei ist."

„Ruhig," gebot der Polizeichef schreckensbleich, „sprechen Sie nicht, bis Sie gefragt werden, ist das alles?"

„Ja!"

„Untersuchen Sie die Person," befahl er darauf und trat mit Crail abseits — willig ließ Etty sich untersuchen, doch ergab sich kein Resultat. O'Neill, der überzeugt war, daß sie ein Schreiben bei sich gehabt, welches sie vielleicht schon befördert hatte, ging schweigend mit der Frau und Crail fort, der es nicht wagte, die Augen zu seiner Tochter zu erheben.

„Hören Sie Crail, Sie kennen das Mädchen ja von jüngsther, wo Sie sie begleiteten, suchen Sie doch ihr Vertrauen zu gewinnen, drohen oder schmeicheln Sie, je nachdem, und bringen Sie in Erfahrung, ob sie von der Frau O'Neill Briefe zur Beförderung empfangen hat."

„Zu Befehl!" — — —

Nun kroch doch schwarze Furcht an diesen kahlen Wänden entlang und legte sich schwer auf Ettys pochendes Herz. Wenn man sie hier eingesperrt hielte, Tage, Wochen, Monate lang! Ein wahnsinniger Schrei rang sich von ihrem Mund, sie stürzte sich gegen die schmale Thür ihrer Zelle — da öffnete sich zum zweiten Mal diese Thür und Henry Crail trat ein. Den Schlüssel zog er ab, dann blieb er hart an der Schwelle stehen, den Blick zu Boden geschlagen, während Thränen der Reue, des Schmerzes und der Scham von seinen Augen flossen.

Sie stürzte auf ihn zu, ihre Arme umschlangen seinen Hals, ihr Mund küßte seine weinenden Augen, seine feuchten Wangen, seine zitternden Lippen, und der riesenstarke Mann wäre gestürzt, hätten ihre Arme ihn nicht festgehalten, ihre Arme und die selig jauchzenden Worte: „Vater, mein lieber guter Vater!"

Und dann wurde es still, ganz still in dem Kerker — wie in einem Gotteshaus.

Fünfzehntes Kapitel.

Stunde auf Stunde verrann, ohne daß Etty zurückkehrte. Adah wurde ruhig, heiter fast, die Gute hatte also ihr Ziel erreicht! — Nachdem Sarah, die stellvertretende Wärterin, das Abendbrod geholt, theilte diese ihr mit, daß ihre Wärterin, die große Person, wohl sobald nicht wiederkommen würde, sie war dem Jim plötzlich davongelaufen; ehe er noch recht zur Besinnung kam, war sie mit ihren langen Beinen schon um die nächste Ecke. Doktor Martigny war sehr zornig und ließ fragen, ob sie auch nichts an Werthsachen und Geld vermisse — vielleicht habe man es mit einer unehrlichen Person zu thun — Adah lehnte jede Antwort ab, — sie wartete! Mit Entzücken malte sie sich aus, wie Doktor Tornhill die Neuigkeit wie eine Bombe in die Gerichtsverhandlung werfen würde: „Frau Adah O'Neill ist völlig geistig gesund und wird als Zeugin erscheinen." — Daß er sofort mit mehreren Aerzten kommen würde, sie zu befreien, bezweifelte sie nicht einen Augenblick, ja, sie wunderte sich, als die Nacht hereinbrach, daß er nicht denselben Tag schon für sie thätig — doch so schnell wie der Gefangene ersehnt, vermag der Retter ja nimmer zu erscheinen. — Also morgen!

Morgen kam — es wurde Mittag, Nachmittag, es wurde Abend. Das hoffende muthvolle Sehnen wandelte sich langsam in bangende Erwartung, die dann in verzweifelte Enttäuschung überging. Sie war auf das Schlimmste gefaßt, dazwischen freilich tauchten wieder Hoffnungssterne auf, wie leicht war es möglich, daß Tornhills Erklärung eine gänzliche Umwälzung des Gerichtsverfahrens zur Folge hatte. Immer aufs neue suchte sie die Angst zu überwinden, die ihr Herz zusammenschnürte — es gelang ihr nicht, und als abends der Arzt selbst auf ihrer Schwelle erschien, da wußte sie, das Unheil war da, — sein sanftes Lächeln vermochte die Triumphblitze seiner leuchtenden Augen nicht zu verbergen; er war der Sieger.

Es war seit langer Zeit in der irländischen Residenz Mode geworden, jede sensationelle Gerichtsverhandlung, die ein politisches Gepräge trug, als Extrablatt herauszugeben, d. h. das definitive Endurtheil in großen Lettern gedruckt. Obenan stand dann der Name des oder der Indicierten. Solch ein Blatt zog Doktor Martigny jetzt aus der Tasche, indem er Adah mit seinen verräterischen Augen fixierte. Wenn er die Absicht hatte, sie zu verwirren, so gelang es ihm gut; die Erregung des Tages hatte ohnehin ihre Nerven sehr angegriffen, schweigend starrte sie auf das Zeitungsblatt, das ihr deutlich den Namen Sidney Percy zeigte. „Was — was ist geschehen?" fragte sie endlich, unfähig, dies vernichtende Schweigen, welches so laut Unheil sprach, noch länger zu ertragen.

Da drehte er das Blatt um und sie las die großen Worte, die wie schwarze Unglücksraben auf dem Papier hin und her zu hüpfen schienen: „Einstimmig schuldig befunden — und zum Tode verurtheilt." Lautlos sank sie auf den Divan. Nun begann Doktor Martigny leise zu sprechen: „Ich sage es Ihnen, meine angebetete Frau, niemand als ich vermag es, Ihren Freund, Ihren Bruder Sidney zu retten, wie unschuldig er auch sein mag, die Welt urtheilt nach dem Schein. Erinnern Sie sich, was ich Ihnen anbot, ich wiederhole es hiermit, ja noch mehr, — schwören Sie mir, mein Weib zu werden und

trotzdem das Bier besser und erheblich billiger. Die geplante Erhöhung der Brausteuer würde in Norddeutschland pro Seidel von $^{4}/_{10}$ Liter etwas mehr als ein Drittel Pfennig betragen.

Deutsches Reich.

Die Präsidenten des deutschen Reichstages wurden am Sonntag Nachmittag von den Kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais bei Potsdam empfangen. Der Kaiser unterhielt sich mit den Herren sehr freundschaftlich und ließ durchblicken, daß ihm sehr viel am Zustandekommen der neuen Militärvorlage gelegen sei. Von seiner Erkältung ist der Monarch soweit wieder hergestellt, daß er am Sonnabend und Sonntag schon Spaziergänge unternahm. Heute Montag Vormittag gedenkt der Kaiser der Einladung des Fürsten von Pleß zur Jagd zu entsprechen und sich nach Oberschlesien zu begeben, von wo die Heimkehr nach Potsdam am Mittwoch erfolgen soll.

Kaiserin Friedrich, Prinz Heinrich und die Prinzessinnen Victoria und Margarethe statteten der „Urania“ einen Besuch ab.

Der Fürst Reuß ä. L., welcher seit einigen Tagen in Berlin weilt, begab sich nach dem Neuen Palais, um dem Kaiser seinen Dank für die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens auszusprechen.

Prinz Heinrich von Preußen, der zum Kommandeur des Panzerschiffes „Sachsen“ ernannt worden ist, stellte sich aus diesem Anlaß am Sonntag dem Könige Albert und der Königin Carola von Sachsen vor. Am Abend erfolgte die Rückreise.

Es verlautet, daß der Besuch der Kronprinzessin Sophie von Griechenland gelegentlich der Vermählung ihrer Schwester, der Prinzessin Margarethe von Preußen, in Berlin erwartet wird. Die Mißstimmung des Kaisers gegen seine Schwester wegen deren Uebertritt zur griechischen Kirche soll durch die Verwendung der Kaiserin Friedrich gehoben sein.

Gegen den früheren Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Dr. Jean North ist ein strafgerichtliches Ermittelungsverfahren eingeleitet worden, wegen Unregelmäßigkeiten, welche derselbe als Direktor der Boden- und Kommunal-Kreditbank begangen haben soll. In Folge der erwähnten Vorgänge sah sich Dr. North bekanntlich auch genöthigt sein Reichstagsmandat niederzulegen.

Die Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Berlin und Frankfurt a. M. ist beschlossen worden.

Der indische Augenarzt Goiaam Kader ist aus Berlin ausgewiesen worden. Eine andere Handhabe um gegen ihn vorzugehen fehlte.

Die im Prozesse Heinze in Berlin zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte Frau Heinze soll ein Geständniß dahingehend gemacht haben, sie habe als Zeugin der Ermordung des Nachtwächters Braun beigewohnt. Braun sei von 6 Personen überfallen und ermordet worden.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde ist der antisemitische Kandidat Rektor Ahlwardt, der Verfasser der Judenflinten-Brochüre, mit wenigen Stimmen hinter der absoluten Mehrheit nach der genauen Zählung zurückgeblieben, so daß eine Stichwahl zwischen ihm und dem freisinnigen Kandidaten Drawe stattfinden muß. In der Stichwahl ist dann allerdings Ahlwardts Wahl sehr wahrscheinlich. Abgegeben sind 14 049 Stimmen. Davon erhielt Ahlwardt 6903, Gutsbesitzer Drawe (freis.) 2915, Rittergutsbesitzer von Waldow (kons.) 2876, Tischler Millarg (Soz.) 943, Staatsminister a. D. Hobrecht (natlib.) 406 Stimmen. Der Wahlkreis war bisher konservativ vertreten. 1890 war zuerst ein Freisinniger gewählt, in Folge einer nothwendigen Ersatzwahl aber gleich darauf der letzhin verstorbene konservative Abgeordnete von Meyer-Arnswalde. Das jetzige Resultat giebt zu sehr lebhaften Erörterungen Anlaß. Praktisch hat die Stichwahl die Folge, daß der für Ende d. Mts angesetzte Judenflinten-Prozeß gegen Ahlwardt nun doch stattfinden wird. Wird Ahlwardt in der Stichwahl gewählt, so wird er doch noch erst die ihm zuerkannte viermonatliche Gefängnißstrafe wegen Beleidigung des Berliner Magistrats, die bis Februar 1893 läuft, zu verbüßen haben. — Bei der Reichstagsersatzwahl in Cleve-Geldern wurde der Zentrumskandidat Graf Loë fast einstimmig gewählt.

Der Preßausschuß des Bezirks Rügen des Pommerschen Pfarrervereins hat an die einzelnen Postämter Anfragen gerichtet über die Verbreitung der einzelnen Parteizeitungen auf Rügen. Abgesehen von den beiden auf Rügen selbst und in Stralsund erscheinenden Zeitungen hat sich herausgestellt, daß im Kreise 567 liberale und freisinnige Zeitungen und nur 74 konservative gelesen werden. Das „Rügensche Kreisblatt“ ist denn auch in der Lage, im einzelnen anzugeben, wie viele von den einzelnen Berliner Zeitungen im Kreise gelesen werden. Die Zulässigkeit derartiger amtlicher Auskünfte an nichtbetheiligte Privatpersonen dürfte mindestens zweifelhaft sein.

Die Zahl der Opfer der Cholera beträgt in Deutschland nach einer vorläufigen amtlichen Zusammenstellung 8575; erkrankt waren 19 647. Auf Hamburg allein entfallen 17 975 Erkrankungen und 7611 Todesfälle.

Ein großer Juwelendiebstahl ist in der verflossenen Nacht mittels Einbruchs in einen Juwelierladen in Kassel verübt worden. Es sind Schmuckgegenstände im Werthe von 50 000 Mark gestohlen worden.

Parlamentsbericht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 26. November, 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Graf Eulenburg und Dr. Miquel. Das Haus ist schwach besetzt. Die erste Lesung des Kommunalsteuergesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Gerlich (freikons.) bedauert die Ortsschulzen, die das Gesetz ausführen sollen. Wie dem ganzen Reformprojekt, so stehe ich auch dieser Vorlage nicht sympathisch gegenüber. Es ist schlimm, daß die Minister nicht alle Landräthe gewesen sind. Viele Bestimmungen der Vorlage sind so dunkel, daß selbst ein gebildeter Mann erst längeren Studiums bedarf, um in den Sinn derselben einzudringen. Es ist durchaus unrichtig, Städte und plattes Land nach gleichen gesetzlichen Bestimmungen zu behandeln. Es werden damit nur die üblen Zustände gefördert, die wir heute in den großen Städten sehen, wo die Zahl der Arbeitslosen zunimmt, die Stadtverwaltung genöthigt ist für deren Beschäftigung zu sorgen, während auf dem Lande Arbeitermangel herrscht. Redner verlangt Reform der Freizügigkeit, Einführung eines Anzugsgeldes. Der Herr Minister ist zwar einige Tage in den östlichen Provinzen gewesen, hat auch dort auf den Festen ein Glas Sekt auf das Wohl der Provinz getrunken, aber sonst von der Provinz wenig kennen gelernt. Und das war für diese Vorlage gerade nöthig.

Abg. Vogelius (freik.) bemerkt, daß der Vorredner nur Namens eines Theiles der Fraktion gesprochen habe.

Abg. Seyffardt (natlib.) erklärt seine prinzipielle Uebereinstimmung mit der Vorlage. Bedenklich scheint ihm § 45, welcher die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer der Gemeinden einschränken will. Viele Städte werden diese Zuschläge nicht entbehren können, ohne auf Lebensmittel hohe Abgaben zu legen.

Finanzminister Miquel glaubt den Vorredner beruhigen zu können. Es werden immer noch zahlreiche Gemeinden bleiben, denen ein Einkommensteuerzuschlag über 100 Proz. nicht verweigert werden kann. Aber nachtheiliger für die Vorlage würde es doch sein, wenn man die Vorlage nur nach den Verhältnissen der Industriestädte formuliren wollte.

Abg. Kelders (natlib.) bittet durch eine Bestimmung im Gesetz festzulegen, daß die Genehmigung der Regierung in bestimmten Fällen für den höheren Zuschlag als 100 Prozent nicht verfügt werden darf.

Würmeling (Ctr.) erklärt sich gegen die Vermögenssteuer. Für die Gemeindeeinnahmen hält er indirekte Steuern für gut, wünscht aber Nahrungsmittel nicht zu besteuern. Die Selbstverwaltung will er nicht beschränken, aber verhüten, daß eine Partei die Verwaltung an sich reißt. In Bezug auf das Wahlrecht steht der Redner auf demselben Standpunkt, den der Abgeordnete Gerlich dargelegt hat.

Abg. Sombart (natlib.) erörtert eingehend die Verhältnisse der kommunalen Besteuerung bei den ländlichen Gemeinden und bei den Gutsbezirken, für welche er große Unzuträglichkeiten erwartet in Folge der Bestimmungen der Landgemeindeordnung. Die von dem Kollegen Dr. Meyer erwähnten englischen Verhältnisse sind für uns nicht anwendbar.

Ministerpräsident Graf Eulenburg theilt die Befürchtungen des Vorredners bezüglich der Landgemeindeordnung nicht. Die Angaben über die Belastung der Gutsbezirke beruhen auf zuverlässigen Schätzungen und sie werden Kommunallasten in demselben Maße zu tragen haben, wie manche Gemeinden. Die Fälle sind nicht selten, daß die Gemeinden sich gegen eine Zusammenlegung mit Gutsbezirken verwahren. Jedenfalls wäre es ungerecht, die Gutsbezirke von der Aufhebung der Grundsteuer auszuschließen.

Abg. v. Tiedemann (freik.) erklärt sich gegen eine Vorbelastung des Grundbesitzes, wie sie von mehreren Rednern angedeutet worden.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (freis.) geht auf die englischen Verhältnisse ein, um die gestern vom Finanzminister erhobene Beschuldigung zu widerlegen, daß er diese nicht kenne. Er führt dann aus, daß die behauptete agrarische Tendenz der Vorlage keineswegs ein solcher Vorwurf gegen die Regierung sei, daß sie es unter ihrer Würde zu halten brauche, darauf zu antworten. In der Kommission will Redner alles versuchen, um die Vorlage zum Abschluß zu bringen; wenig Hoffnung habe er allerdings hierfür nur.

Finanzminister Miquel konstatirt, daß die Angriffe des Vorredners persönlich gegen ihn gerichtet und geradezu beleidigend waren. (Sehr richtig!) Das englische System ist von englischen und deutschen Schriftstellern so nachdrücklich verurtheilt, daß es eine Thorheit wäre, dieses System bei uns neu einzuführen. Ich bin von den Herren der Fortschrittspartei oft genug angegriffen worden, wenn ich für die Fortschritte auf dem Gebiete der Gesetzgebung eintrat, aber später haben sie nicht gewagt, die getroffenen Einrichtungen zu bekämpfen. So wird es auch hier kommen. Die Entschädigung der Brennereibesitzer sollte man als Gefälligkeit in diesem Hause nicht bezeichnen, in der Presse ist ja freilich alles möglich.

Abg. Herrfurth (fraktionslos): Die Vorlage ist eine brauchbare Grundlage zur Regelung des Gemeinde-Abgaben-Wesens; namentlich fehlt dieser Vorlage die agrarische Tendenz. Doch enthält das staatliche Aufsichtsrecht einen schweren Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden. Es ist nicht nöthig, daß die Aufsichtsbehörde in gewissen Fällen ein so weitgehendes Recht der Zwangsetatisirung ausübt. Das Wahlgesetz muß in einem formellen Zusammenhang mit der Vorlage gebracht werden. Ohne Wahlreform keine Steuerreform!

Finanzminister Miquel: Ohne eine Verschiebung nach der plutokratischen oder agrarischen Richtung ist eine Reform nicht möglich. Eine Gefahr, daß die Regierung im Wege der Aufsicht indirekte Steuern einführen könnte, besteht nicht.

Abg. Eberty (freis.) hält die Vorlage für eine Sammlung schätzbarer Gedanken, deren Ausführung die obere Behörde sich vorbehält; für die Selbstverwaltung ist damit wenig gethan.

Abg. v. Czarlinski (Pole) findet in der Vorlage zu viel Aufsichtsrechts der Behörde, andererseits zuviel Bewegungsfreiheit der Gemeinden. Die Debatte wird geschlossen. Das Haus verweist das Steueraufhebungsgesetz, die Ergänzungssteuervorlage und die Gemeindesteuervorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Nächste Sitzung: unbestimmt.

Ausland.

Frankreich.

Paris. Die Aussagen Delahaye's vor der Panamakommission brachten keinerlei Aufklärung. Delahaye erklärte, er könne keine Namen nennen und besitze keine materiellen Beweise, er beschränkte sich auf die Angabe von Finanzmännern, welche Auskunft geben könnten. Die Commission wurde auf das peinlichste berührt durch die Erklärung des Justizministers, daß der Nachlaß Reinachs nicht versiegelt worden sei, obwohl er hierzu verpflichtet gewesen wäre, nachdem Reinach in der Panamaaffaire verfolgt worden war. — Wie aus Algier gemeldet wird, ist Kardinal Lavigerie, der bedeutendste Förderer der Versöhnung des Papstes mit der französischen Republik, im Alter von 67 Jahren gestorben. — In unmittelbarer Nähe von Beauvais stießen zwei Eisenbahnzüge auf einander, wobei 4 Waggons zertrümmert und 30 Personen theils schwer, theils leicht verletzt wurden. — General Dodds wird zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt werden. — Der Ministerrath berieth in seiner heutigen Sitzung über die Vorschläge des Generals Dodds in Betreff der provisorischen Organisation von Dahomey und genehmigte die Annexion von Weidah und des Küstengebietes. Die Blokade soll erst aufgehoben werden, wenn die französischen Zollbehörden in Weidah und Godome in Funktion treten. Das Okkupationskorps wird über 3500 Mann betragen. Abomey, wo die Besatzung zurückbleibt, soll mittelst einer Nothstraße mit Weidah verbunden werden. — Herr Hugues le Roux erzählt im „Journal“: Fürst Bismarck habe ihn in Varzin auf einem Spaziergange empfangen. Er legt dem Fürsten bezüglich der Emser Depesche Folgendes in den Mund: „Die Entrüstung der Diplomaten und Journalisten ist kindisch. Wer kann ernstlich glauben, daß man einen Krieg wegen einer Depesche macht? Ich hatte den Krieg nöthig, um alle deutschen Münzen im Feuer zusammen zu schmelzen. Der erste Vorwand ist der beste gewesen. Wenn dieser nicht genügt hätte, wäre es ein anderer gewesen.“ Weiter habe Fürst Bismarck gesagt: „Der König mußte zu einem Entschlusse gedrängt werden. Er hielt auf sein Recht, aber er verschloß lange die Augen. Man mußte sie ihm gewaltsam öffnen. Dann faßte er wie ein unentschiedener Mann (?) verzweifelte (?) Entschlüsse. Mann konnte ihn sich selbst überlassen, wenn man ihn auf den richtigen Weg gebracht hatte.“ Das ist alles, was der französische Romandichter über angebliche Aeußerungen Bismarcks berichtet. (Siehe Telegramm.)

Großbritannien.

London. In den Kavallerieställungen zu Colchester wurden 8 Küraße, eine Anzahl Gebisse sowie mehrere Sättel beschädigt. Ein Soldat wurde verhaftet. Das Verhör der Mannschaften durch den Major Philippson verlief resultatlos. — Der britische Kreuzer „Rapid“ hat sieben Dörfer der Eingeborenen auf den englischen Salomo-Inseln bombardirt und zerstört. Der Kapitän hat über die Eingeborenen, die der Theilnahme an der Ermordung zweier Europäer bezichtigt sind, Gericht abgehalten, ein Eingeborener ist hingerichtet worden.

Italien.

Rom. Der verfassungstreue Theil der äußersten Linken konstituirte einen eigenen Club und beschloß die Regierung so lange zu unterstützen, als dieselbe den Prinzipien der Freiheit treu bleibt. — In der gestrigen Nachtsitzung kündigte der Bürgermeister Raspoli an, daß die Stadt Rom 1895 zur Feier ihrer 25jährigen Befreiung eine Jubelausstellung begehen werde, er hoffe, daß zu derselben sich die Vertreter der gesammten Kulturwelt in Rom einfinden werden.

Oesterreich-Ungarn.

Das Rücktrittsgesuch des deutschliberalen Ministers Grafen Kuenburg bildet in Wien das Tagesgespräch. Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat versucht, den Vertrauensmann der Deutschen im Ministerium zur Rücknahme seines Gesuches zu bewegen, aber Kuenburg und mit ihm die Deutschliberalen verlangen vor allen Dingen Garantieen dafür, daß Graf Taaffe nicht plötzlich den Czechen auf Kosten der deutschen Zugeständnisse macht. Die verdächtige Haltung, welche der Premierminister in letzter Zeit eingenommen, läßt die Forderung solcher Garantieen als durchaus berechtigt erscheinen. Die Verhandlungen hierüber dauern noch fort, haben aber nicht zu viel Aussicht auf eine Verständigung.

Krakau. Das Schwurgericht verurtheilte den russischen Spion Hendigery zu 10 Jahren schweren Kerkers.

In der letzten Sitzung des ungarischen Unterhauses rief ein Conflict zwischen dem Abgeordneten Andreanzk und dem Präsidium stürmische Scenen hervor, die eine kurze Unterbrechung der Sitzung nothwendig machten. Auch nach der Wiederaufnahme der Sitzung dauerte die Unruhe noch an, bis endlich durch Vermittelung des Ministerpräsidenten Wekerle Graf Apponyi zum Worte kommen konnte.

Budapest. Der klerikale „Magyer Allam“ bringt einen heftigen Leitartikel gegen den Grafen Apponyi. „Von seinem unbändigen Ehrgeize getrieben“, schreibt das Blatt, sei er der ewige Jude des Portefeuillesuchens geworden. Trotzdem werde er jetzt, nachdem er von Gott, dem Konservatismus und dem ungarischen Volke abgefallen sei, weniger zur Macht gelangen. Nicht jeder gehe in das Reich des Herrn ein, der da sagt: Herr! Herr!, sondern nur derjenige der den Willen Gottes erfülle. Ungarn werde nie eine Civilehe ertragen können.

Rußland.

Petersburg. Für den Abschluß der in Folge der vorjährigen Mißernte nothwendig geworden Maßnahmen zur Volksernährung hat der Kaiser 15 Millionen Rubel auf Rechnung des Budgetjahres 1892 bewilligt. — In Folge schlechter Behandlung durch ihren Kompagniechef ist die Hälfte der Mannschaft einer Kompagnie des hier garnisonirenden Nowo Tscherkaski-Infanterie-Regiments desertirt, doch sind mehrere Deserteure bereits eingefangen worden. Die Anstifter sollen vor ein Militärgericht gestellt werden. Im Uebrigen will der Kriegsminister auf Bitten des Regiments-Kommandanten Gnade walten lassen.

Spanien.

Madrid. Die Königin begnadigte telegraphisch zwei zum Tode Verurtheilte, als diese in Saragossa eben zum Schaffot gingen. Es fand darauf eine große Volkskundgebung zu Gunsten der Königin statt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Dirschau**, 25. November. (Dsch. Z.) Als der mittags 12 Uhr hier zur Einfahrt fällige Personenzug Danzig-Dirschau am Mittwoch die Strecke zwischen Hohenstein und Dirschau zurücklegte, wurde plötzlich die Nothbremse gezogen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden, ergab die nähere Ermittelung, daß die Passagiere eines Coupés 3. Klasse das Nothsignal gegeben hatten, um der Gefahr des Erstickens zu entgehen. Ein Cigarrenstummel, der unachtsamer Weise von einem Passagier in den Hohlraum der Thür geklemmt worden, in welchen das Coupéfenster niedergelassen wird, hatte die Holztheile in Brand gesetzt, wodurch sich ein dichter Qualm in der Wagenabtheilung entwickelte. Nachdem das Feuer erstickt worden, setzte der Zug seine Fahrt fort. Der Fall mag weiteren Kreisen zur Warnung dienen.

---

ich vermag es, binnen vierundzwanzig Stunden das Urtheil kassieren zu lassen. Zögern Sie nicht zu lange, bedenken Sie die Lage ihres Bruders, der den Tod erwartet — Sie sind jetzt zu erschüttert, — in einer Stunde will ich wiederkommen.“

„Nein, nein,“ rief sie, ihre Energie wachrufend, „noch bin ich nicht überzeugt davon, ich weiß nicht, wie es möglich ist, daß man einen Menschen auf solchen Verdacht hin zum Tode verurtheilen kann, aber Tornhill wird es nicht leiden. Ich habe ihm Botschaft gesandt, er wird mich aus Ihren Händen befreien, und ich, ich werde das ganze Lügengewebe zerreißen und selbst meinen Liebling befreien.“

„Was meinen Sie, gnädige Frau — doch eins noch, um von etwas anderem zu sprechen. Sind Sie mit Sarah als Wärterin zufrieden, oder wünschen Sie eine andere Dienerin? Ihre Etty wird nämlich nicht zurückkehren — sie ist gestern Nachmittag — in demselben Augenblick, als sie das Haus Nr. 20 Holloway betreten wollte, gefangen genommen und Ihrem Gatten überliefert worden — in einer Stunde also, schöne Frau.“

Zu Sarah sagte er: „Gehen Sie schnell hinein — die arme Dame ist ohnmächtig geworden — Sie wissen ja — was dabei zu thun ist.“

Die angesetzte Stunde verbrachte er bei einem opulenten Souper, er war sehr guter Laune, las mehrere Male das bewußte Extrablatt und murmelte: „Ein kapitaler Einfall, ich könnte mich selbst dafür küssen — wenn das reizende Weib die Wahrheit ahnte.“ — Zwei zerknitterte Hälften eines anderen Extrablattes zog er aus der Tasche und glättete sie lächelnd; der Name eines berüchtigten Mordgesellen und die Worte: „die Verhandlung ist vertagt, da Hoffnung vorhanden, daß Frau Adah O'Neill bald vernehmungsfähig ist,“ standen auf demselben. — Er hatte das Todesurtheil des Mörders unter den Namen Sidney Percys geklebt, aus zwei Blättern eines gemacht — in ihrer Aufregung hatte sie darauf nicht geachtet und glaubte an das Urtheil, weil es ihr schwarz auf weiß vorgewiesen war.

(Fortsetzung folgt.)

— **Allenstein,** 24. November. Der Besitzer Ch. aus J. kehrte kürzlich spät aus seinem Kirchdorfe nach Hause zurück und schlug einen „Richtsteig“ über eine Sumpfwiese ein. In der Dunkelheit, und wohl auch, weil er etwas über den Durst getrunken hatte, gerieth er vom Wege ab und in einen Sumpf hinein, wo er bis unter die Arme stecken blieb. Erst am Morgen wurde er auf seine Hilferufe aus seiner schrecklichen Lage befreit, doch war er so heftig angegriffen, daß er zu Hause erkrankte und nach drei Tagen verstarb.

— **Aus Ostpreußen,** 24. November. Die Chausseeaufseher in unserer Provinz sind an einzelnen Stellen schon mit Fahrrädern versehen; es sollen aber fortan grundsätzlich für dieselben Fahrräder beschaft werden, und zwar zunächst 30 Stück für diejenigen Beamten, welche zur Benutzung ines Fahrrades geeignet erscheinen.

— **Heydekrug,** 24. November. Der Schweineschmuggel wird trotz der schweren Einbußen, welche die Beschläge nach sich ziehen, doch noch immer eifrig betrieben. Die findigen Grenzbewohner kommen, wenn sie mit den alten Schlichen abgewirthschaftet haben, stets auf neue Mittel um die Zollbeamten zu überlisten. So hat neuerdings folgende Methode sich herausgebildet und viele Anhänger gefunden: Man kauft zunächst ein Paar Schweine auf, deren rechtmäßiger Erwerb natürlich durch ein Attest nachgewiesen werden kann. Darauf schlachtet man die so erworbenen Thiere, ohne jedoch davon dem Schweinerevisor Anzeige zu machen und die erhaltenen Urkunden aus der Hand zu geben. Auf die zurückbehaltenen Atteste werden vielmehr, nachdem das Fleisch beseitigt ist, in aller Eile Schweine über die Grenze geschmuggelt und gleichfalls abgeschlachtet. Das wiederholt sich, je nach den Umständen, mehrere Mal. Dem etwa zur Revision eintreffenden Beamten gegenüber legitimirt man sich einfach durch Vorlegung der erwähnten Urkunden. Natürlich hat auch diese Art des Betruges nicht lange verschlagen. Das geschärfte Auge des Grenzbeamten weiß auch hier die Missethäter zu entlarven und sie dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern.

— **Königsberg,** 25. November. In den Kellerräumen unter der Stadtbibliothek im ehemaligen Universitätsgebäude ist vor einigen Tagen der älteste Karzer der alten Universität aufgefunden worden. Die zahllosen Namenseintragungen, welche die Wände bedecken, sind fast alle noch heute leserlich. — „Ich habe meinen Vater ermordet, bitte, verhaften Sie mich!“ Mit diesen Worten trat, in vergangener Nacht um 1½ Uhr ein anständig gekeideter Mann — wie sich später herausstellte, war es ein 35 jähriger Landwirth namens S. — höchst aufgeregt an den Wächter in der Junkerstraße heran. Die sonderbare Selbstbeschuldigung, sowie andere verworrene Redensarten ließen erkennen, daß man einen Geistesgestörten vor sich hatte, der Wächter brachte denselben daher zur Polizeiwache. Die heutige ärztliche Untersuchung ergab, daß S. thatsächlich an Wahnvorstellungen leidet. Der Erkrankte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

— **Köslin,** 25. November. Als gestern Abend der letzte Lokalzug nach Kolberg die letzte Weichenstation vor Belgard passirte, wurde der diensthabende Weichensteller von der Maschine erfaßt, auf die Schienen geworfen und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte soll mehrere Kinder hinterlassen.

— **Weißenhöhe,** 25. November. In einem Berliner Blatt war kürzlich berichtet worden, daß es gelungen sei, der Imitation des allbekannten Käses „Charles Gervais“ ein großes Absatzgebiet zu verschaffen, dem gegenüber ist zu bemerken, daß die einzige französische Weichkäserei in Weißenhöhe sich allerdings eines guten Umsatzes erfreut, daß aber die französische Weichkäserei in Kolmar i. P. seit einigen Wochen ihren Betrieb eingestellt hat. Derselbe Unternehmer der Molkerei in Kolmar ist der Einrichter der französischen Weichkäserei in Friedheim und reüssirt daselbst noch weniger als im ersteren Orte. Immerhin kann sich die deutsche Weichkäserei rühmen, ein Produkt herzustellen, das den echten französischen Käsen in Qualität ziemlich gleichkommt, und in Weißenhöhe befindet sich eine sehr leistungsfähige Käserei dieser Art. — Eine Postkarte mit der Adresse „Herrn Charles Gervais, französische Weichkäserei in Weißenhöhe, Ostbahn, Frankreich“ gelangte vor kurzer Zeit an die hiesige Molkerei. Dieselbe war also von ihrem Absender A. H. in Straßburg i. E. nach Frankreich dirigirt, an der französischen Grenze jedoch von dem Postbeamten mit dem Vermerk „Prusse“ zurückgeschickt worden. Der Absender hat unter dem Namen „Charles Gervais“ nicht eine Gattung Käse, sondern den Leiter der Weichkäserei gemeint.

— **Schneidemühl,** 25. November. Ein raffinirter Hochstapler mußte sich vorgestern wegen Betruges und Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafkammer verantworten. Trotz mehrfacher Vorbestrafungen hatte der Angeklagte, der Schriftsetzer Albert Reuter, Ende 1890 eine Stelle als Schreiber im Pädagogium Ostrau bei Filehne erhalten. Hier knüpfte er mit einem Mädchen aus achtbarer Familie ein Verhältniß an und schilderte seine Zukunft in den rosigsten Farben, da er kurz vor seinem Baumeisterexamen stehe und ein reicher Onkel, welcher in der Nähe von Hamburg wohne, ihm ein stattliches Erbtheil ausgesetzt habe. Auch ständen ihm als Sohn eines auf französischem Schlachtfelde gefallenen Majors die besten Empfehlungen zur Seite. Durch diese und ähnliche Vorspiegelungen, zu denen auch noch von seinem angeblichen Onkel herrührende gefälschte Briefe kamen, wonach er sein 63000 Mark betragendes Vermögen im Februar erheben könne, gelang es ihm, da er nach unfreiwilliger Aufgabe seiner bisherigen Stellung am 1. Januar d. Js. hierher übersiedelte, um, wie er sagte, bei einer hiesigen Tiefbaugenossenschaft eine Stelle als Techniker anzutreten, behufs Beschaffung der hierzu angeblich erforderlichen Kaution die Eltern und Geschwister seiner Braut um sehr erhebliche Summen zu schädigen. Endlich kam sein betrügerisches Treiben an den Tag, und so ereilte ihn denn die verdiente Strafe. Wegen dreizehn Betrugsfällen in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung wurde er zu vier Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— **Lissa,** 23. November. Einem Mädchenhändler ist unsere Polizei auf die Spur gekommen. Das „Liss. Tagebl.“ berichtet hierüber: Ein junges, ungefähr 16jähriges Mädchen hatte hier einige Aufwartestellen und kündigte dieselben mit der Begründung, daß sie eine sehr lohnende Stellung im Auslande erhalten habe, welche sie demnächst antreten wollte. Die weitern Auskünfte bei dem Mädchen ergaben, daß sie durch einen Agenten für ein auswärtiges Haus gedungen sei; es gelang, den Agenten zu ermitteln, welcher dann infolge seiner Vernehmung auf dem Polizeibureau verhaftet wurde. Bei seiner Untersuchung sollen auch gefälschte Zinskupons im Besitz des Agenten vorgefunden worden sein.

Locales.

Thorn, den 28. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov.	29. 1279.	Ordensprokurator Konrad von Feuchtwangen erlaubt der Stadt neben dem Rathhause eine öffentliche Wage zu erbauen.
„	29. 1606.	Den Schulzen in den Vorstädten wird der Bierausschank daselbst als ein Recht ihres Amtes vergönnt.

= **Heute Montag** erfolgt die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder. Während die Polen mit deutschen Katholiken zusammen unter dem Banner der Himmelskönigin — wie ihr Wahlaufruf besagt — einig mit der Loosung „hie polnisch!“ in die Wahlschlacht ziehen, marschiren die Deutschen getrennt, und erst dem Tage des zweiten Treffens scheint es vorbehalten zu sein, daß sie vereinigt hinter der schwarz-weiß-rothen Fahne einherziehen unter dem Feldgeschrei „hie deutsch!“

— **Der Herr Regierungspräsident** hat für den Regierungsbezirk Marienwerder verfügt: „Für die letzten zwei Sonntage vor Weihnachten, sowie für je einen Sonntag vor Ostern und Pfingsten wird für alle Zweige des Handelsgewerbes ein erweiterter Geschäftsverkehr in der Weise zugelassen, daß die Beschäftigung bis 6 Uhr Abends gestattet wird, jedoch ebenfalls mit dem Vorbehalt, daß die Beschäftigungszeit durch die Pause für den Nachmittagsgottesdienst unterbrochen wird. Die Zulassung eines erweiterten Geschäftsverkehrs in der vorbezeichneten Weise für zwei weitere Sonntage bezw. Festtage des Jahres, für welche eine fünfstündige Beschäftigungszeit zugelassen ist, wird den unteren Verwaltungsbehörden überlassen.

— **Die Regierung** erläßt eine Ausführungsanweisung zum Gesetz über Kleinbahnen, worin die dem Unternehmer im Interesse der Landesvertheidigung aufzuerlegenden Verpflichtungen festgesetzt werden. Zu Konzessionen von Bahnen in oder bei Festungen bedarf es danach des Einverständnisses der Festungsbehörde. Bei allen für Maschinenbetrieb eingerichteten Bahnen werden außer der Normalspur nur Spurweiten von 0,60, 0,75 und 1,00 Meter zugelassen. Außerdem sind Bestimmungen über Mindestgewicht der Schienen, das rollende Material und Bahnhofseinrichtungen gegeben. Sofern die Kleinbahnen an andere Bahnen anschließen und ein Uebergang von Wagen nicht angänglich ist, müssen zweckmäßige Umladevorrichtungen hergestellt werden. Bezüglich aller Kleinbahnen, welche ganz oder theilweise in Kreisen, welche an einen nicht zum Deutschen Reich gehörigen Staat grenzen, oder in einem Gelände, welches seiner besonderen militärischen Bedeutung wegen den Grenzkreisen gleichzustellen ist, liegen, ist vor Ertheilung der Genehmigung dem Kriegsminister durch Vermittelung des Generalkommandos Anzeige zu machen.

[::::] **Ein Kreistag** findet am 14. Dezember mittags 12 Uhr statt. Tagesordnung: Einführung des an Stelle des verstorbenen Stadtraths Herrn Lambeck neugewählten Kreistags-Abgeordneten Herrn Stadtbaurath Schmidt, Erlaß eines neuen Statuts betreffend die gemeinsame Gemeinde-kranken-Versicherung nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 10. April 1892 für den Kreis Thorn mit Ausnahme der Städte Thorn und Culmsee, Wahlen.

— **Der russische Kreischef** zu Miszawa an der Weichsel in Russisch-Polen theilt dem hiesigen Kgl. Landrathsamte mit, daß bis auf weiteres nur solche Schiffer die russische Grenze passiren dürfen, die sich im Besitze einer Sanitätsbescheinigung befinden.

§§ **Die Provinz** beabsichtigt bekanntlich den Bau einer dritten Provinzial-Irrenanstalt, und zwar auf der rechten Seite der Weichsel. Die Herren Landesdirektor Jäckel, Landesrath Hinze-Danzig und Landrath Döhn-Dirschau sind in Graudenz anwesend, um mit Herrn Oberbürgermeister Pohlmann zusammen Ländereien zu besichtigen, welche sich für die Anstalt eignen würden.

†† **Landgestüt.** Nach uns zugegangenen Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß es die Absicht der Regierung ist, das Westpr. Landgestüt von Marienwerder nach Pr. Stargard zu verlegen. Mit den umfangreichen Bauten soll dort sofort begonnen werden, nachdem der Landtag die erforderlichen Mittel bewilligt hat. Da die Fertigstellung der Bauten einige Jahre in Anspruch nimmt, so dürfte allerdings noch einige Zeit vergehen, bis die Verlegung des Landgestüts thatsächlich zur Ausführung kommt.

☐ **Direkte Verbindung mit Galizien.** Wie aus Warschau gemeldet wird, ist in dem Verwaltungsconseil der Warschau-Wiener Eisenbahn beschlossen worden, eine direkte galizisch-Danziger Communication über Mlawa und Graniza einzurichten.

§ **Der „Evangelischen Rundschau“** wird von jetzt ab ein Beiblatt unter dem Titel „Westpreußisches Pastoralblatt“ zugefügt, worin die Interessen des Westpr. Pfarrer-Vereins vertreten, Mittheilungen aus dem Westpr. Pfarrer-Verein und auch aus den Pfarrer-Vereinen anderer preußischen Provinzen gebracht werden. Ueber die Verwaltung des geistlichen Amtes werden nähere Mittheilungen gemacht. Pastorale Fragen sollen besprochen, kirchliche Verfügungen in dem „Pastoralblatt“ veröffentlicht werden.

=§= **Von den zum Zwecke des Chausseebaues** auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind behufs Amortisation ausgeloost worden:

4 prozentige Anleihe V. Emission vom 1. Juli 1887.

Littr. A.	über	2000	Mark Nr.	19.
„ B.	„	1000	„ „	131, 214.
„ C.	„	500	„ „	26, 45, 48, 79.
„ D.	„	200	„ „	83, 86, 117, 128, 148, 192.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Kapitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1893 bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse in Empfang zu nehmen.

✕ **Die Postkarten** für das Jahr 1893 haben einen grauen Untergrund.

☐ **Zur Körung der Privathengste** im Kreise Thorn sind folgende Termine festgesetzt: in Thorn auf Dienstag, den 6. Dezember vormittags halb 9 Uhr auf dem Viehhofe, in Culmsee auf Dienstag den 6. Dezember mittags 12 Uhr auf dem Viehmarkte. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Körordnung vom 11. Mai 1891 die unentgeltliche Hergabe der Hengste zum Decken fremder Stuten ohne Erlaubniß der Körungskommission verboten ist. Uebertretungen werden für den Einzelfall mit einer Geldstrafe von 30 bis 60 Mark geahndet. Die zur Deckung zugelassenen Hengste müssen das dritte Jahr vollendet haben, von erheblichen Fehlern frei und nach ihrer gesammten körperlichen Beschaffenheit geeignet sein.

— **In der gestrigen Generalversammlung der Ortskrankenkasse** wurde in den Vorstand Herr Klempnermeister A. Glogau wiedergewählt und an Stelle der Schriftsetzer Szwankowski und Kurjewski die Herren Schriftsetzer Maitré und Fortifikationsgehilfe Gerick neu gewählt. Die Herren Uhrmacher Max Lange, Goldarbeiter Funk und Schriftsetzer Schellpfeffer wurden in den Rechnungsausschuß zur Prüfung der Jahresrechnung gewählt. Die Versammlung war ziemlich gut besucht.

— **Der Zusammenstoß** eines Wagen der Straßenbahn mit einem führerlos daherstürmenden Bierwagen, welcher am Freitag Abend grad' vor dem Restaurant Tivoli stattfand, hat recht böse Folgen gehabt. In dem zertrümmerten Straßenbahnwagen schlug die Deichsel hoch gegen das Wagendach empor, und es ist bei allem Unglück noch als ein Glück zu betrachten, daß Frau Staatsanwalt Meyer, welche gerade in dem Wagen saß, mit nicht unbedeutenden Verletzungen im Nacken durch umherfliegende Glassplitter davongekommen ist. — Das Straßenbahn-Pferd erhielt trotzdem der Kutscher es noch geschickt genug herumriß von der Deichsel des Bierwagens einen so furchtbaren Stoß an das Maul, daß das Nasenbein brach. Der Thierarzt befürchtet, daß das sehr werthvolle Pferd für den Bahnbetrieb völlig verloren ist, da Pferde bekanntlich nur durch die Nüstern athmen und das vicariirende Maul-Athmen nur sehr schwer erlernen; für den Ackergebrauch mag es immerhin noch verwendbar bleiben.

§§ **Wegen starken Eistreibens** werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von gestern früh ab bis auf weiteres ganz eingestellt.

✕ **Das Bestreuen der Bürgersteige** mit Sand, Asche oder Sägespänen sei den Hausbesitzern jetzt wiederum in Erinnerung gebracht. Die Polizeibehörde ist nicht verpflichtet, bei entstandener Glätte erst eine diesbezügliche Aufforderung ergehen zu lassen; das Bestreuen hat schon in früher Morgenstunde zu geschehen. — Das Tragen von Behältern, die mit Flüssigkeiten gefüllt sind, auf den Bürgersteigen in der Stadt ist verboten. Bei der jetzt eingetretenen Kälte halten wir es für angezeigt, auf diese Bestimmung wieder aufmerksam zu machen und ersuchen die Familienvorstände ihren Dienstboten zu befehlen, beim Holen und Tragen von Wasser oder mit sonstigen flüssigen Stoffen gefüllten Eimern, Kannen 2c. das Betreten des Trottoirs zu vermeiden. Uebergeschüttete Flüssigkeiten frieren jetzt sofort und bilden eine glatte Fläche, auf der die Passanten leicht zu Fall und zu Schaden kommen können. Gegen die Uebertretung des erwähnten Verbots wird streng vorgegangen.

** **Zur Mühlhausener Lotterie.** Der Redakteur Schulze-Mühlhausen wird, nachdem sein Protest gegen die Giltigkeit der Mühlhausener Lotterie auch vom Staatsministerium zurückgewiesen ist, gegen das Lotteriekomité auf Herauszahlung des Kaufpreises von 6 Mark für jedes Loos, dessen Besitzer der Klage sich anschließt, klagbar werden.

. **Eisenbahnverbindung mit Breslau.** Für die Verbindung Schlesiens und Posens mit West- und Ostpreußen stehen der „Schles. Ztg.“ zufolge erhebliche Verbesserungen bevor. Gegenwärtig erreicht man von Breslau aus Danzig und Königsberg sowie weiterhin Eydtkuhnen und Petersburg am besten, wenn man Breslau mit dem Personenzuge 1210 Abends halb 8 Uhr verläßt, um in Kreuz auf den Schnellzug 3 (ab Kreuz 2 Uhr 36 M[illegible] Nachts) überzugehen. Die Ankunft in Danzig erfolgt dann 7 Uhr [illegible] Minuten früh, die Ankunft in Königsberg 9 Uhr 29 Min. Vormit[illegible]. Die Verbesserung soll nun in der Weise bewirkt werden, daß man künftig Danzig und Königsberg zu den angegebenen Zeiten erreicht, auch wenn man Breslau erst halb 12 Uhr Nachts mit dem Personenzuge 1212 verläßt. Es soll nämlich versucht werden, diesen Zug, ohne seine Abfahrtszeit zu verlegen, so zu beschleunigen, daß er auf der Strecke Breslau-Posen etwa eine Stunde Fahrzeit spart und in Posen schon gegen 3 Uhr früh eintrifft. Von Posen aus soll dann der weitere Weg nicht über Kreuz, sondern über Inowrazlaw, Bromberg und Dirschau genommen werden. Der zurückgelegte Weg würde dadurch erheblich verkürzt, das Fahrgeld entsprechend ermäßigt und besonders eine Verkürzung der Fahrzeit um vier volle Stunden erreicht werden.

=§= **Die Filzdeckel, die in den Bierwirthschaften** als Unterlage für die Trinkgefäße benutzt werden, sind neuerdings amtlich untersucht worden, ob sie für die Gäste durch ihren etwaigen Gehalt an Bakterien 2c. gesundheitsschädigend werden könnten. Professor Dr. Rubner-Berlin hat festgestellt, daß solche Filzdeckel nach längerer Benutzung bis 160 ccm Bier aufgenommen hatten, sehr schmutzig waren und, wenn auch keine gesundheitsschädlichen, so doch Millionen von Bakterien in sich bargen. Die Inhaber von Bierwirthschaften würden zum Besten ihrer Gäste im Interesse der Reinlichkeit wohl daran thun, jene Unterlagen möglichst häufig mit siedendem Wasser zu reinigen.

† **Die Maul- und Klauenseuche** ist erloschen unter den Rindvieh- und Schafbeständen der Güter Wymislowo und Kl. Wibsch, unter dem Rindvieh des Gutes Kl. Lansen und unter den Rindvieh- und Schweinebeständen der Besitzer Leszinski und Figatelski in Lonzyn.

§§ **Von der Weichsel.** Bei anhaltend starkem Eisgange fällt das Wasser immer mehr. Der Wasserstand betrug heute Mittag 1 Uhr 0.42 Meter unter Null. Bei diesem niedrigen Wasserstande läßt sich erwarten, daß das Eis in kürzester Frist zum Stillstande kommen wird. Wie wir gemeldet, war Sonnabend Mittag noch Dampfer „Danzig“ mit Ladung bergwärts hier eingetroffen, der Dampfer fror über Nacht am Ufern ein und hatte Sonntag Vormittag große Mühe sich los zu machen, namentlich da inzwischen auch das Wasser erheblich gefallen war, wodurch ein Theil des Dampfers auf Land gerathen war. Derselbe hatte in den Frühstunden des Sonntags seine Ladung gelöscht und dampfte, nachdem er flott geworden, stromab, um noch den Brahemünder Hafen zu erreichen. — Ein Oderkahn, der unterhalb der Winde vor Anker lag, ist vom Eisgange überrascht worden. Er ist vom Eise eingeschlossen und liegt, da das Wasser so erheblich gefallen ist, auf Land. Wenn nicht günstigere Verhältnisse eintreten, wird der Kahn an dieser Stelle liegen bleiben müssen, allen Gefahren des Eisganges preisgegeben. — Soweit uns bekannt geworden, sind alle übrigen Wasserfahrzeuge und Holztraften vor Eintritt des Eisganges in Sicherheit gebracht worden.

— **Gefunden** wurden Einkommensteuerformulare.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen, darunter ein Fleischerlehrling Josef Scharnetzki, der gestern Vormittag mittelst Nachschlüssels die Stubenthür und den Schreibtisch der Fleischermeisterwittwe Wakarecy geöffnet und daraus den Betrag von 511 Mark gestohlen zu haben dringend verdächtig ist.

Vermischtes.

Ein Liebesdrama wird aus Temesvar vom 20. d. M. gemeldet: Zwei Mitglieder der hiesigen Schauspielgesellschaft: Frau Giróth und Frl. Szilagyi, bemerkten gestern während eines Spazierganges im Scudier-Park, daß eine elegant gekleidete Frauensperson, die auf einer Bank saß, plötzlich ein Fläschchen aus der Tasche hervorzog, den Stöpsel entfernte und den ganzen Inhalt austrank. Im nächsten Moment stürzte die Unbekannte zu Boden, weißer Schaum trat auf ihre Lippen und in der rechten Hand preßte sie ein Blatt Papier krampfhaft zusammen, worauf die Worte geschrieben standen: „Leb wohl, du schöne Welt! auf ehrliche Weise kann man nicht existiren.“ Die beiden Schauspielerinnen avisirten die Polizei und die Selbstmordcandidatin wurde sofort in das städtische Krankenhaus, gebracht, wo man zunächst konstatirte, daß sie Josefine Krauß heiße und derzeit stellenlose Kassirerin sei. Sie war mit auffallender Eleganz gekleidet und trug feine Seidenwäsche. Kaum verbreitete sich die Nachricht von dem Falle in der Stadt, als auch schon ein blinder Mann, der als Klavierspieler in einem Nachtkaffeehause angestellt ist, im Krankenhause erschien und bat, man möge ihn zu der Kranken lassen. Da auch die Krauß ununterbrochen nach ihrem Karl verlangte, wurde alsbald constatirt, daß dieselbe mit dem blinden ein intimes Verhältniß unterhielt, jedoch von ihm in letzter Zeit ununterbrochen mit Eifersuchtsscenen geplagt worden war. Um ihn von ihrer Treue zu überzeugen, hatte sie das Gift, eine starke Morphiumlösung, getrunken, und dies rührte den Blinden derart, daß er ihr am Krankenbette feierlichst die Ehe versprach.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Paris, 28 November. (Eingegangen 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.) „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung eines Gewährsmannes, dem Fürst Bismarck mitgetheilt hat, daß das jüngste Interview im Pariser „Journal“ ein Phantasiegebilde sei. Fürst Bismarck hätte die von Leroux nachgesuchte Audienz, sowie diejenige eines Reporters des „Figaro“ abgelehnt.

Newyork, 28. November. (Eingegangen 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags.) Ein heftiges Erdbeben zerstörte den größten Theil der Stadt Union-Salvadore. Viele Bewohner sind todt und verwundet, öffentliche Gebete werden veranstaltet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Budapest, 27. November. In den letzten 24 Stunden sind drei neue Choleraerkrankungen gemeldet.

Jassy, 27. November. Unter den serbischen Arbeitern am Eisernen Thor ist die Cholera ausgebrochen. Serbien und Rumänien ergreifen die nöthigen Maßregeln, um die Kranken auf der Insel zu isoliren.

Newyork, 27. November. Der Sommersitz des Millionärs van der Bilt auf Rhode-Island ist niedergebrannt. Von der Familie ist glücklicherweise Niemand verletzt. Der materielle Schaden beträgt über 300,000 Dollars.

Stand der Cholera-Epidemie.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie meldet uns das Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet:

Ort. (Gouvernement.)	Tag.	Erkrankungen.	Todesfälle.	Bemerkungen.
Stadt Warschau	20/11 bis 23/11	2	2	Je 1 Cholerafall in Wloclawek, Nowominsk, Wilanow u. Ochota, sämmtl. i. Gouv. Warschau telegr. gemeldet.
Gouvern. Radom	16/11 „ 19/11	30	18	
„ Lublin	18/11 „ 21/11	29	10	
„ Siedlec	do.	43	14	
„ Lomza (Kr. Pultusk)	16/11 bis 18/11	3	6	

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 29. November: Meist heiter, trocken, strenger Frost. Stellenweise Nebel.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 28. November. . .	0,42	unter	Null.
„	Warschau, den 23. November. .	0,50	über	„
„	Brahemünde, den 25. November	2,12	„	„
Brahe:	Bromberg, den 26. November . .	5,26	„	„

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. November.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		28. 11. 92.	26. 11. 92
	Russische Banknoten p. Cassa	200,85	200,50
	Wechsel auf Warschau kurz	200,65	200,30
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,60	63,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	61,20	61,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,70	96,40
	Disconto Commandit Antheile	184,50	184,50
	Oesterr. Creditaktien	168,50	168,75
	Oesterreichische Banknoten	169,90	169,85
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,75	153,25
	April-Mai	155,—	154,75
	loco in New-York	77,½	77,½
Roggen:	loco	132,—	132,—
	November	134,20	133,70
	Novbr.-Dezemb.	134,—	133,70
	April-Mai	134,50	134,50
Rüböl:	Novbr.	51,40	51,—
	April-Mai	51,80	51,50
Spiritus:	50er loco	50,90	50,80
	70er loco	31,40	31,30
	70er Novbr.	30,60	30,60
	70er April-Mai	32,30	32,20

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Statt besonder Meldung.
Meine Verlobung mit Fräulein **Annie Heins**, einzigen Tochter des Hrn **Fr. Heins** u. seiner Frau Gemahlin **Johanne** geb. **Ludwig** in **Geestemünde** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Thorn, im Novbr. 1892.
von Czettritz und Neuhaus,
Kaiserlicher Bankbeamter.

Die Beerdigung der Frau **Adele Danziger** geb **Caro** findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Culmerstraße Nr. 2 aus, statt.
Der Vorstand
des israelit. Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Die Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1883 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet wird.
Thorn, den 29. November 1892.
Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende
„**Landespolizeil. Anordnung.**
Unter Bezugnahme auf § 327 des Strafgesetzbuchs wird hierdurch mit Rücksicht auf die neuerdings in der Ortschaft Kiewo, im Kreise Culm, festgestellten zahlreichen Cholera-Erkrankungen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche zunächst für die Zeit bis einschließlich zum 4. December d. Js. Nachstehendes polizeilich angeordnet:
Den Bewohnern von Kiewo ist das Verlassen der Ortschaft untersagt und Auswärtigen wird der Verkehr in Kiewo verboten.
Ausnahmen sind nur mit Erlaubniß des Landraths und unter Beobachtung der von demselben angeordneten Sicherungsmaßregeln zulässig.
Die Ausfuhr von Milch, Butter, Käse, Gemüse und Geflügel aus Kiewo ist untersagt.
Marienwerder, den 23. November 1892.
Der Regierungs-Präsident.
gez. **v. Horn.**"
wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 28. November 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute früh ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.
Thorn, den 27. November 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis 26. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Hildegard, T. des Tapezierers Paul Maryanowski. 2. Johanna, T. des Sergeanten Emil Zemke. 3. Bruno, S. des Schiffseigners Carl Goergens. 4. Felix, S. des Schiffsgehilfen Franz Mankiewicz. 5. Margarethe, T. des Vicefeldwebels Emil Ruhmann. 6. Marianna, T. des Maurers Ludwig Fischer. 7. Frieda, T. des Lademeisters Carl Beyer. 8. Elisabeth, T. des Schiffseigners Andreas Mojzeszewicz. 9. Ernst, S. d. Maurers Aug. Walter. 10. Elise, T. des Sergeanten Carl Andrasch. 11. Elisabeth, T. des Schiffers Ferd. Schreiber. 12. Alexander, S. des Stellmachermstrs. Joseph Borkowski. 13. Clara, T. des Schmiedeges. Aug. Hoffmann. 14. Walter, S. des Tischlers Heinrich Schmeichler. 15. Anna, unehel. T. 16. Martha, T. des Schlossers Joseph Ciesielski. 17. Marie, T. des Kantors Paul Grodzki.

b. als gestorben:
1. Arb. Adolph Friebel, 29 J. 1 M. 14 T. 2. Frau Marie Wisotzki geb. Martins, 57 J. 1 M. 7 T. 3. Emil, 1 J. 6 M. 25 T., S. des Schmiedemstrs. Emil Block. 4. Johann, 1 J. 10 M., S. des Arb. Eduard Schüdtlack. 5. Franziska, 5 T., T. des Schiffsgehilfen Leon Macierzynski. 6. Ww. Wilhelmine Ziesemann geb. Hain, 49 J. 3 M. 22 T. 7. Anastasia, 4 M. 5 T. T. des Lohndieners Anton Kobusinski. 8. Ww. Wilhelmine Winkler geb. Piczewski, 74 J. 9 M. 9. Ulan Carl Engelmann, 22 J. 10 M. 17 T. 10. Güterbodenarb. Michael Durczewicz, 27 J. 1 M. 26 T. 11. Erich, 1 J. 3 M. 17 T., S. des Böttcherges. Gust. Broeker. 12. Clara, 3 J. 5 M. 15 T., T. des Eisenbahnschaffners Georg Ganskow. 13. Maximilian, 1 J. 1 M. 19 T., S. des Kaufmanns Boleslaw Domanski.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arb. Gust. Muck und Johanna Stuwe, beide Clausenau. 2. Kaufm. Wilh. Großmann-Bromberg u. Selma Neumann. 3. Arbeiter Wilh. Przytalski-Gremboczyn und Martha Eckelmann - Seyde. 4. Arb. Carl Bülow - Schivelbein u. Bertha Kutz-Groß-Rambin. 5. Arb. Joh. Ewert und Auguste Winkler geb. Friedrich. 6. Arbeiter Carl Schwarz und Wilhelmine Peterson, beide Stettin. 7. Arb. Paul Genowski u. Emma Kaiser, beide Groß-Nossin.

d. ehelich sind verbunden:
1. Schneider Johann Marcinkowski mit Valeria Dylewski. 2. Schuhmachergeselle Joseph Karaszewski mit Mathilde Kwasniewski. 3. Kaufm. Franz Stuczynski mit Maria Trzcinski. 4. Arb. Carl Hildebrandt m. Ida Lüdtke geb. Brandt. 5. Geschäftsführ. Hugo Kraut mit Selma Meinas. 6. Arb. Robert Konitz mit Rosalie Rutkowski.

Plättwäsche w. saub. gepl. Mittelstr 4, pt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen und 1 Cylinderbureau steht ein Auctionstermin am
Dienstag, den 29. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr
im Elenden-Hospital, neben der Brauerei des Herrn **Kauffmann**, hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.
Thorn, den 26. November 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden sollen die Nummern der Häuser nach der Polizei-Verordnung vom 8. September cr. geregelt werden.
Die Beschaffung der Hausnummernschilder soll von hieraus auf Kosten der Hauseigenthümer erfolgen, doch können diejenigen Hauseigenthümer, welche über der Hausthür Oberlicht haben, ihre Hausnummer auf die Scheibe setzen. Auch kann nachgelassen werden, daß der Hauseigenthümer die Anschaffung des Schildes selbst besorgen kann, doch muß das Schild die im § 2 und 3 der oben angeführten Polizei-Verordnung vorgeschriebene Form und Beschaffenheit haben.
Diejenigen Hausbesitzer, welche Oberlicht haben und ihre Hausnummer auf die Scheibe schreiben, sowie diejenigen Hausbesitzer, welche das Hausnummerschild selbst beschaffen wollen, werden hiermit aufgefordert, diesbezügliche Anträge binnen acht Tagen in unserem Bureau zu stellen.
Culmsee, den 24. November 1892.
Der Magistrat

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen **Schillerstr. 6, 1 Tr.**

Zu vermiethen:
in den **Joh. Plaszynski**schen Grundstücken
a. **Heiligegeiststr.** Mittelw. II. Etg.
b **Neustädt. Markt** (Kaffee Rösterei) III. u. IV. Etage, je zur Hälfte.
(Auskunft ad b. ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.
Bureauvorsteher **Franke,**
gerichtl. Verwalter.

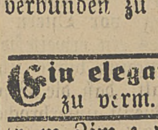
Die Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethten.
G. Soppart.

Ein elegant möbl. Zimmer ist zu verm. **Heiligegeiststr. 19.**

G. m. Zim. z. verm. **Altstädt. Markt 34.**

---

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Entlaufen!

Ein **Rappwallach,** 6jährig, Mittelgröße, kurz geschor.n. Schweif, Brust abgescheuert. Wiederbringer erhält angem. Belohn. **A. Klein, Weißhof.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.